Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 254. Halle a. d. Saale, Montag, den 3. Juni **1907.**

Das Wahlunrecht in Preußen.

Am Mittwoch tritt das preußische Abgeordnetenhaus wieder zusammen, um den Rest seines diesjährigen Arbeitspensums zu erledigen. Da die Kommission des Herrenhauses das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Jagdgesetz ohne wesentliche Aenderungen angenommen hat und das Plenum diesem Beschluß voraussichtlich beitreten wird, dürfte die Tagung des Landtags bereits am Sonnabend zu Ende geführt werden. Am Donnerstag wird voraussichtlich im Abgeordnetenhause eine bedeutsame Verhandlung über die Wahlrechtsfrage stattfinden. Die freisinnigen Parteien haben erneut die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts für die Landtagswahlen und eine den Bevölkerungsverhältnissen entsprechende Neueintellung der Wahlkreise verlangt. Der Antrag soll am Donnerstag zur Verhandlung kommen.

Es ist unausbleiblich, daß bei der Erörterung dieser Fragen lebhafte Meinungsverschiedenheiten sich ergeben werden zwischen den Parteien, die im Reichstage die sog. Blockmehrheit bilden. Die linksliberalen Parteien sind, wie auch in dem gemeinsamen Aufruf ausdrücklich betont worden ist, nicht geneigt, um taktischer Rücksichten willen von liberalen Forderungen abzugehen oder grundsätzliche Anschauungen preiszugeben. Zu den grundsätzlichen Forderungen des entschiedenen Liberalismus gehört aber in erster Linie das Verlangen einer zeitgemäßen Reform des preußischen Wahlrechts und der Wahlkreiseinteilung.

In der vorigen Session ist ein „Reförmchen" zustande gekommen; aber die Aenderung, zu der sich Regierung und Landtagsmehrheit verstanden haben, waren nur Stückwerk und Flickwerk; einige Mängel sind beseitigt, das Wahlverfahren ist in einigen Punkten verbessert worden, aber die grundsätzliche Verkehrtheit und Widersinnigkeit des Dreiklassenwahlsystems bleibt nach wie vor bestehen. Wie soll das Dreiklassenwahlrecht überhaupt ein zuverlässiges Bild der Volksstimmung geben? Hat doch Fürst Bismarck treffend ausgeführt, daß dieses Wahlgesetz alles Zusammengehörige auseinanderreißt und Leute zusammenwürfelt, die nichts miteinander zu tun haben und in jeder Gemeinde mit einem anderen Maße mißt, hier Leute, die allein eine erste Klasse ausfüllen könnten, in die dritte Klasse schiebt, dort von drei Besitzern, deren jeder ungefähr 200 Taler Steuern zahlt, zwei in die erste, den dritten in die zweite wirft, wo seine Mitwähler vielleicht mit fünf Talern anfangen. „Von den bäuerlichen Besitzern mit fünf Talern Steuer kommt wieder", so führte der Ministerpräsident aus, „eine gewisse Anzahl in die zweite Klasse; plötzlich zwischen Hans mit 4 Talern und 7 Silbergroschen und Kunz mit 4 Talern und 6 Silbergroschen reißt die Reihe ab und die anderen werden mit dem Proletariat zusammengeworfen. Wenn der Erfinder dieses Wahlgesetzes sich seine praktische Wirkung vergegenwärtigt hätte, er hätte es nie gemacht." Fürst Bismarck nannte jeden Zensus hart und willkürlich, und die Härte werde am fühlbarsten, wo die Ausschließung anfängt. Man könne es dem Ausgeschlossenen gegenüber doch wirklich nicht begründen, daß er deshalb, weil er nicht dieselbe Steuerquote wie sein Nachbar zahlt, — und er würde sie gern bezahlen, denn sie bedingt ein größeres Vermögen, das hat er aber nicht — er politisch weniger Rechte haben soll als sein Nachbar. „Diese Argumentation findet überall an jeder Stelle Anwendung, wo eben die Reihe derer, die politisch berechtigt sein sollten, abgebrochen wird." „Ja, meine Herren, wer die Wirkungen und Konstellationen, die das preußische Dreiklassensystem im Lande schafft, etwas in der Nähe beobachtet hat, muß sagen, ein widersinnigeres elenderes Wahlgesetz ist nicht in irgend einem Staate ausgedacht worden!"

Wahrlich schärfer und klarer kann kein Liberaler die Verkehrtheit des Dreiklassenwahlrechts darlegen, als es seinerzeit der preußische Ministerpräsident und leitende Staatsmann Fürst Bismarck getan hat. Das Unrecht, das in diesem Wahlsystem liegt, wird also noch bedeutend verschärft durch eine durch und durch ungerechte Wahlkreiseinteilung. Die Einteilung der Landtagswahlkreise beruht für die älteren Provinzen auf der Volkszählung von 1858, für die neuen Provinzen auf der Volkszählung von 1867. Daß sich die Verhältnisse seitdem durchgreifend geändert haben, daß der Gesetzgeber in gemessenen Zwischenräumen die Wahlkreiseinteilung mit den Verschiebungen der Bevölkerung in Einklang bringen wollte, daß vernünftigerweise die Wahlkreise annähernd gleich sein müssen, wenn die Volksvertretung, wirklich eine Volksvertretung, der getreue Ausdruck der Stimmungen und Interessen der Gesamtheit sein soll, daß die heutigen Zustände ein Zerrbild sind, — das alles kann nicht ernsthaft bestritten werden. Die Städte haben weitaus nicht die Zahl der Mandate, die sie nach ihrer Bevölkerung, geschweige ihrer Steuerkraft und wirtschaftlichen und geistigen Bedeutung haben müßten. Auch innerhalb der Städte selbst besteht eine groteske Ungleichheit. Das Dreiklassenwahlrecht in Preußen ist von dem Fürsten Bismarck schon vor Jahrzehnten ebenso scharf wie gerecht verurteilt worden. Aber was tut's? Dieses Wahlrecht hat durch die „Finanzreform" noch eine plutokratische Verschärfung erfahren hat, gewährleistet dem platten Lande ein Uebergewicht über das Bürgertum, den Agrariern der verschiedenen Observanzen, namentlich bei der heutigen Wahlkreisgeometrie, ein Uebergewicht über den Liberalismus und daher denkt die Mehrheit bei allen Erörterungen über Wahlrecht und Wahlkreise nichts, als daß sie das Heft in Händen behalten müsse auch auf Kosten der Gerechtigkeit. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Wie die „Osnabr. Ztg." von zuständiger Stelle erfährt, ist die Ankunft des Reichskanzlers auf Norderney für die ersten Julitage beabsichtigt.

— Sonnabend abend fand in der Hofburg in Wien eine Hoftafel statt, zu der u. a. der Oberhof- und Hausmarschall des deutschen Kaisers Graf Eulenburg geladen war.

— Der Geheime Bergrat Eduard von Neneste ist gestorben.

— Der Reichstagsabgeordnete Nissler (Bauernbund) ist gestorben.

An die Liberalen unseres Wahlkreises.

Von liberaler Seite wird uns geschrieben:

Die geeinigten liberalen Parteien haben zu Pfingsten einen Aufruf erlassen, in dem sie auf die gekräftigte Stellung des Liberalismus im Reichstag hinweisen und in großen Zügen die Aufgaben darlegen, die seiner harren. Es ist im neuen Reichstag so, daß die rechtsstehenden Parteien 44 Proz. der Abgeordneten bilden, während das in die Ecke gestellte Zentrum nebst welfischem und polnischem Anhang und die Sozialdemokratie über 42 Proz. der Sitze verfügen. Keine Seite hat also die Mehrheit. Diese kann durch das Hinzutreten der Liberalen gebildet werden, die mit 50 Abgeordneten und etlichen mit ihnen stimmenden Freunden 14 Proz. ausmachen. Die 50 Liberalen bedeuten jetzt, wo sie das Zünglein an der Wage bilden, mehr als manche andere Partei, die stärker ist. Fürst v. Bülow muß, wenn er sie bei der Mehrheit erhalten will, ihren Forderungen entgegenkommen und hat bereits allerlei Versprechungen gemacht, von denen man abwarten muß, daß sie sich im Herbst zu brauchbaren Gesetzesvorlagen verdichten werden.

Die Liberalen im Lande würden aber einen schweren Fehler begehen, wollten sie sich auf die gegenwärtige, ziemlich günstige Lage verlassen und die Hände in den Schoß legen. Das Zentrum hat sich während der Reichstagsverhandlungen zwischen Ostern und Pfingsten alle Mühe gegeben, Reibungen mit der Regierung zu vermeiden, und hofft jedenfalls, bald wieder in Gnaden angenommen zu werden. Sollte dies aber eintreten, so ist die jetzige liberale Herrlichkeit aus, denn Zentrum und Konservative bilden für sich zusammen bereits 56 Proz., haben also die absolute Mehrheit und können sich leisten, selbst die Nationalliberalen links liegen zu lassen. Er wird der größten Klugheit und Geschicklichkeit der Liberalen bedürfen, diese Wendung zu verhindern. Daß sie aber im Bereich der Möglichkeit liegt, wer wollte das bezweifeln?

Deshalb ist es notwendig, daß die Liberalen im Reiche weiter für ihre Ideen arbeiten und Köpfe gewinnen, damit ihrer im Reichstag mehr werden. Der Aufruf der geeinigten Parteien will dazu mahnen und er soll nicht überhört werden. Der Ruf gilt auch unserem Wahlkreis: Liberale, organisiert euch! Schließt euch dem Ganzen an, lebt nicht in der Vereinzelung! Jeder von euch ist notwendig, unser Reich groß, frei und fortschrittlich zu machen! Jeder ist notwendig, unseren Wahlkreis für den neuaufzulebenden, entschiedenen Liberalismus zu gewinnen. Jeder muß sein Scherflein beitragen, damit die Vereine ihre Arbeit mit Nachdruck betreiben können. Darum, Liberale, organisiert euch!

Ohne kräftige Organisation ist kein Wahlkreis zu gewinnen! Daran hat es bisher bei jeder Wahl bei uns gefehlt. Wenn die Stichwahlen vorüber waren, legten sich die Liberalen schlafen. Kurz vor der neuen Wahl sollte dann alles nachgeholt werden; dann war es aber zu spät.

Das muß nach der Wahl von 1907 anders werden! Wie in ganz Deutschland neues Leben, neue Hoffnung in den liberalen Körper eingedrungen ist, so auch in unserm Wahlkreis! Die alten Vorkämpfer haben an Freudigkeit gewonnen, neue Mitstreiter sind gewonnen worden. Nun heißt es die Reihen schließen, die bestehenden Vereine stärken, neue gründen!

Möge der Pfingstaufruf der Liberalen in unserem Wahlkreis den rechten Widerhall finden und alle, die noch allein stehen, ermuntern, sich in die Reihen der Bewegung zu stellen. Wir rufen nochmals allen freiheitlichen Männern zu: Die ihr einen starken Staat und ein in allen seinen Schichten vorwärts schreitendes Volk und freiheitliche Einrichtungen wollt, tut das eure und schließt euch zusammen!

Anmeldungen nimmt entgegen: Herr Stadtverordneter Kaufmann Franz Döhler, Halle, Magdeburgerstr. 10.

Nationalliberaler Delegiertentag in Wiesbaden.

Nach den vorläufigen Festsetzungen ist der äußere Verlauf folgender:

Freitag, 4. Oktober, nachmittags 6 Uhr. Sitzung des Zentralvorstandes. Abends von ½9 Uhr ab zwangloses Zusammensein der bereits eingetroffenen Vertreter mit den Wiesbadener Parteifreunden. Sonnabend, 5. Oktober, 11 Uhr vormittags. Beginn des ersten Verhandlungstages. Eröffnung durch den Zentralvorstand. Bureauwahl. Begrüßungsansprachen. Des Reiches Politik. Ref. Abg. Bassermann. Debatte. Abends 8 Uhr Festkommers. Sonntag, 6. Okt., 11 Uhr. Beginn des zweiten Verhandlungstages. Die Pensionsversicherung der Privatbeamten. Referent Abg. Dr. Stresemann. Debatte. Nachmittags ½4 Uhr. Zwei öffentliche Versammlungen, in denen je ein Reichstagsabgeordneter und ein Landtagsabgeordneter über Fragen der Reichspolitik und der preußischen Landespolitik sprechen werden. Abends 6 Uhr Festessen. Montag, 7. Okt. Rheinfahrt ab Biebrich nach Rüdesheim mit Besuch des Niederwald-Denkmals und Ausflug nach dem Jagdhaus. Die näheren genauen Angaben werden den Landesorganisationen und den organisierten Wahlkreisen in kürzester Zeit zugehen. Inzwischen ist dringend anzuraten, gemäß § 6 und 8 des Organisationsstatuts der Partei, die Vertreterwahlen vorzubereiten, damit dieselben alsbald nach Erlaß der näheren Bestimmungen über die Tagung vorgenommen werden können. Es erschwert die Vorbereitung und Durchführung des Vertretertages, wenn diese Wahlen bis zum September hinausgeschoben werden.

Die englischen Journalisten in Deutschland.

In München begann am Sonntag vormittag 10½ Uhr im Künstlerhause der eigentliche Empfang der englischen Gäste. In dem künstlerisch geschmückten Hofe des Künstlerhauses waren außer dem Münchener Empfangsausschuß noch anwesend der Minister Freiherr v. Podewils, der Oberzeremonienmeister Graf v. Moy, Regierungspräsident Ritter v. Brettreich, Bürgermeister Brunner, Stadtkommandant Nägelsbach, sowie eine Reihe bekannter Münchener Künstler und Schriftsteller. Bei Musik und Reigentanz vollzog sich die erste Begrüßung; darauf begaben sich die Teilnehmer in den großen Festsaal des Künstlerhauses, wo an künstlerisch prächtig geschmückten Tafeln das Frühstück eingenommen wurde. Im Verlauf des Mahles hielt Reichsrat Freiherr von Würtzburg die Gäste willkommen. Er wies auf die gemeinsamen Banden hin, die England und Deutschland, und damit auch Bayern, verknüpfen. Redner betonte die große Bedeutung und Macht der Presse, warnte aber davor, durch unberufene Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Landes Verstimmung zu erregen. Er forderte die englische und deutsche Presse zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle der Völker auf und schloß mit einem Hoch auf die englischen Gäste. Mr. Stebotham (Manchester Guardian) dankte namens seiner Kollegen für die Begrüßung; er feierte München als Hauptkunststadt Deutschlands und sprach die Hoffnung aus, daß durch diesen Besuch die gegenseitige Kenntnis und die freundschaftlichen Beziehungen gefördert würden; sein Hoch galt dieser Freundschaft und der Stadt München. Es folgte ein in seiner künstlerischen Eigenart allerliebstes Festspiel, in dem die Haupttypen der bayerischen Bevölkerung auftraten und in dem schließlich das Münchener Kindl den englischen Gästen eine dauernde Erinnerungsgabe überreichte. Prof. Gabriel Seidl, der Erbauer des Künstlerhauses, betonte, daß die Münchener Architekten die englische Baukunst hoch verehrten und das englische Haus, das dem Charakter der englischen Bevölkerung entspreche, als vorbildlich ansehen. Redner widmete den Gästen eine Festschrift über das Künstlerhaus. Mr. Gardiner (Daily News) dankte mit einem Hoch auf die Münchener Künstler. Die ganze Veranstaltung nahm einen außerordentlich herzlichen Verlauf; die Gäste sprachen wiederholt ihre Bewunderung darüber aus, daß auch so vielen schönen Festen in anderen Städten München noch so Eigenartiges habe bieten können.

Sonntag nachmittag 1¾ Uhr empfing der Prinzregent in dem Residenzschlosse die englischen Journalisten. Er ließ sich im Beisein des englischen Ministerresidenten Cartwright mehrere englische Journalisten vorstellen; unter diesen befanden sich Mr. Wilson (Institute of Journalists), Sidney Low (Standard), Bunting (Contemporary Review), Martin (Dundee Advertiser), Ellerthorpe (Daily Telegraph) sowie Brandes als Delegierter des Berliner Zentralkomitees. Der Regent erkundigte sich eingehend nach den Zuständen der englischen Presse. Später wurden noch mehrere Herren vom Münchener Empfangsausschuß und von der Vorstandschaft des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins dem Prinzregenten vorgestellt, ferner der Chefredakteur Dr. Diez aus Stuttgart als Führer der württembergischen Begrüßungsdeputation. Nach der Audienz beim Regenten erfolgte eine Besichtigung des Schlosses.

Nachmittags 4 begann im Prinzregententheater zu Ehren der englischen Journalisten eine Festvorstellung. Gegeben wurde Richard Wagners „Tannhäuser". Während einer Pause wurden Erfrischungen gereicht, wobei Oberhofmarschall Graf Seinsheim die Honneurs machte.

Sonntag abend fand im alten Rathaussaale in München zu Ehren der englischen Journalisten ein Festbankett statt, dem die bayerischen Minister v. Podewils, Meixner, der englische Ministerresident und ein großer Teil der Künstler- und Schriftstellerwelt beiwohnten. Bürgermeister Brunner toaste auf König Eduard, Ellertoorpe auf den Prinzregenten und Kaiser Wilhelm. Er sagte, wenn Leute behaupteten, Deutschlands Gedeihen sei Englands Unglück, so sei das Unsinn, denn die Sonne Englands werde nicht untergehen, wenn die Sonne Deutschlands aufgeht. Minister Meixner begrüßte die englischen Pressevertreter namens der bayerischen Staatsregierung, die wie alle deutschen Regierungen lebhafte Freude über den Besuch empfinde. Pryor von der Londoner „Tribune" und Cumming vom „Morning Advertiser" brachten ein Hoch aus auf Berlin und München. — Der Verleger der „M. N. N." Hirth begrüßte die Gäste in einer längeren Rede namens der Münchener Journalisten- und Schriftstellervereine. Er gab seiner Bewunderung des englischen Volkes, des Landes und des Staates lebhaften Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf die lieben und verehrten englischen Kollegen. — Bally von der „Western Morning New" in Plymouth erwiderte mit einem Trinkspruche auf das deutsche Volk und betonte, man müsse zwischen einem gewissen Teile der Londoner Presse, der verhetzend gewirkt habe, und der englischen Provinzpresse unterscheiden, die sich in ihren Sympathien von jenen nicht stören lasse. — Alle Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Das ganze Fest trug, wie das Lunch, einen sehr herzlichen Charakter.

*

Wie die B. Z. „Am Mittag" mitteilt, wurde der letzte Tag der Anwesenheit der englischen Journalisten in Berlin durch Verstimmungen getrübt. Die Ursache dieser Verstimmungen ist in der Auswahl der Personen, die dem Kaiser in Potsdam vorgestellt werden sollten, zu suchen. Einige Gäste waren mißvergnügt darüber, daß sie nicht gleichfalls der Ehre teilhaftig wurden, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Abends berrichte eine gewisse Unzufriedenheit, da viele hervorragende englische Gäste im Opernhause ungünstige Plätze erhalten hatten.

Preußische Teuerungszulagen.

Dem Abgeordnetenhause ist nun der Nachtragsetat mit der Teuerungszulage von 100 M. für die Unterbeamten für das laufende Jahr zugegangen. Dafür werden 11 Millionen Mark erforderlich. Da 3 Millionen bereits im Etat als Verstärkung des Unterstützungsfonds bewilligt sind, bleiben noch 8 Millionen zu genehmigen. In der Erläuterung heißt es u. a.: Für 1908 ist in Aussicht genommen, neben einer Neuregelung der Bestimmungen über die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses die Gehälter der Beamten, insbesondere der mittleren und unteren Beamten, zusammenfassend anderweit zu ordnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070603014/fragment/page=0001

Bei der großen Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Kategorien von mittleren Beamten erfordert eine solche organische und für längere Zeit befriedigende Regelung umfangreiche Vorarbeiten. Dagegen ist bei den Unterbeamten einerseits die Vielfältigkeit der historisch gewordenen Klassen nicht so groß wie bei den mittleren Beamten, andererseits ist bei ihnen das Bedürfnis einer möglichst baldigen Aufbesserung der Bezüge besonders dringlich. Es erscheint deshalb geboten, den Unterbeamten alsbald schon für 1907 eine anfängliche Gehaltsaufbesserung durch Gewährung einer einmaligen Beihilfe von je 100 M. zuteil werden zu lassen. Mit letzterer sollen alle Unterbeamten bedacht werden, die sich am 1. Juni d. J. im Staatsdienste befunden haben. Dabei würde denjenigen Unterbeamten, die bereits durch den Etat für 1907 eine Besoldungsaufbesserung erfahren haben, diese auf die jetzt beabsichtigte Beihilfe von 100 M. in Anrechnung zu bringen sein. Den Unterbeamten bei der Königlichen Seehandlung (preußischen Staatsbank), der preußischen Zentralgenossenschaftskasse und den Kanalbau-Direktionen ist ebenfalls die Beihilfe von 100 M. zu gewähren.

Zur Affäre Harden contra Graf Moltke.

In einem Artikel „Die Ausschaltung der Eulenburgs" schreibt die „Germania": „Den letzten Triumph erlebte Eulenburg in der Ernennung des Herrn von Tschirschky zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes; der Reichskanzler wünschte den Unterstaatssekretär von Mühlberg an dieser Stelle. Es ist auch kein bloßer Zufall, daß Fürst Bülow am 30. April 1907 eine große Rede des Staatssekretärs von Tschirschky ankündigte, die bekanntlich bis heute nicht gehalten worden ist; denn in jenen Tagen ging die kaiserliche Gnadensonne dem Eulenburgschen Klub unter, und noch weniger ist es Zufall, daß beim Bankett zu Ehren der englischen Journalisten Unterstaatssekretär von Mühlberg die bekannte Rede gehalten hat, und nicht Staatssekretär von Tschirschky. Diese Rede wird jetzt von allen offiziösen Blättern über den grünen Klee gelobt. Es war gleichzeitig die Kandidatenrede für die Stelle des Staatssekretariates des Auswärtigen Amtes. Die Entlassung Moltkes zieht nämlich noch weitere Kreise. — Im Oktober 1906 hatte der Kreis um Eulenburg eine neue Kraftprobe vor; Fürst Bülow sollte entlassen werden. An seine Stelle sollte Helmuth von Moltke, der Generalstabschef, als Reichskanzler treten, sich aber nur mit der inneren Politik befassen; für das Auswärtige war ja der Kaiser und Herr von Tschirschky da." Der Reichskanzler habe von diesen Bestrebungen Kenntnis erhalten, und es sei kein Zufall gewesen, daß im „Berliner Tageblatt", dem „Organ Deutschlands des Kelteren", der Eulenburgsche Plan vorzeitig veröffentlicht wurde. Als die Gegenmine der vorzeitigen Veröffentlichung ihre Dienste noch nicht getan habe, sei die bekannte Interpellation Bassermann zustande gekommen. „Gewiß sind", so bemerkt die „Germ." wörtlich, „Inhalt und Fassung in der nationalliberalen Fraktion festgesetzt worden, aber die Anregung ging von dem Reichskanzlerpalais aus, dafür sind zuverlässige Zeugen vorhanden. (Die Offiziösen werden es zwar abzuleugnen versuchen, wie unsere Darstellung der Ernennung Tschirschkys, aber trotzdem sind beide Angaben zutreffend.) Der Zweck dieser Interpellation war — so haben es die Interpellanten selbst gesagt — gemeinsam mit dem Reichskanzler gegen das „persönliche Regiment" anzurennen; man hat wiederholt versucht, hierfür auch Zentrumsabgeordnete zu gewinnen. Die Rede des Reichskanzlers enthielt denn auch tatsächlich eine ganze Anzahl von Spitzen gegen eine gewisse Stelle. Die Eulenburgs konnten jubilieren, ihr Partner gab das Spiel verloren; er suchte noch einen schönen Abgang." Da aber sei das „politische Versuchskaninchen" Dernburg zu Hilfe gekommen. Nach seinem „Ausfall gegen den Abg. Roeren" habe sich die gesamte liberale Presse gegen das Zentrum erhoben, und jetzt wuchsen die Chancen des Fürsten Bülow, wenn er Dernburg deckte. Er tat es, und der günstige Ausfall der Reichstagswahlen schaffte dem Reichskanzler eine sichere Position, während der Stern Eulenburgs immer mehr verblich. Diese Stellung sei dann durch den Ausfall der Wahlen und die Niederlage der Sozialdemokratie wieder endgültig sichergestellt worden. Daß diese Kombination des führenden Zentrumsblattes nicht in allen Punkten richtig sein kann, ergibt sich schon daraus, daß nicht Dernburg den Abgeordneten Roeren zuerst angegriffen hat, sondern umgekehrt. Am Schlusse ihrer Ausführungen bemerkt die „Germania", daß der Prozeß Harden-Moltke in vielen Richtungen Aufklärungen bringen würde, falls es stattfinde. Es dürfte aber jedenfalls zu einem Vergleich kommen.

Die klerikale „Germania" mißt der Ausschaltung der Eulenburgs außerordentliche politische Bedeutung bei; sie meint, der Bruch Wilhelms II. mit den Eulenburgs sei lediglich die Konsequenz der politischen Entwicklung seit 1906 gewesen und die Mitteilungen, die dem Kaiser von einer ihm nahestehenden Persönlichkeit über die Eulenburgsche Tafelrunde gemacht worden seien, hätten nur die Katastrophe herbeigeführt.

Die „Leipz. Neuest. Nachr." erinnern bei der Besprechung des neuesten Hofskandals an die Affäre von Kotze und den Feldzug, den der „Kladderadatsch" gegen „Spätzele" und „Austernfreund" führte, und fährt dann fort, wobei wir bemerken möchten, daß die Nachrichten des genannten Blattes aus den größten Grad von Unwahrscheinlichkeit zu haben scheinen und ganz gewiß unrichtig sind. Es bemerkt also: „Nur daß die heutige Affäre noch einen ungleich häßlicheren Charakter besitzt als die früheren Vorgänge, denen wenigstens das sexuelle Moment zu fehlen schien. Jetzt wird man, wenn die Dämme wirklich durchstochen werden, mit Bedauern genötigt sein, über das Problem des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches und über die eigentümlichen Zusammenhänge zwischen Geschlechtsleben und Politik tiefsinnige Betrachtungen anzustellen. Und wenn es doch noch versucht werden sollte, die Sache zu vertuschen, so wird man gleichwohl gewisse, bereits feststehende und sich eng aneinander fügende Tatsachen nicht mehr aus der Welt schaffen können. So die plötzliche Entlassung des Grafen Moltke, so die völlige Entfremdung, die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Philipp Eulenburg entstanden ist, so das Großreinemachen, dem schon jetzt so manche Persönlichkeit von Rang und Namen zum Opfer gefallen ist. Daß sich im Mittelpunkte der Affäre ein sehr gewandter, in seinen Neigungen höchst wunderlicher und in der Wahl seiner Mittel sehr wenig wählerischer französischer Diplomat befindet, der in der Zeit von Marokko eine vielfach bestimmende Rolle spielte, gibt dem neuesten Skandal noch ein besonderes Gepräge." Weiter lesen wir in dem Leipziger Blatt: „Man hat schon im November mit dem Schloßherrn von Liebenberg zugleich den Namen Moltke genannt, der auch jetzt wieder in unverdächtiger Weise in helle Beleuchtung gerückt wird. Man hat damals die Meuter des Kanzlers verteilt und sich angeschickt, den Fürsten Bülow schon bei lebendigem Leibe zu beerben. Auch jetzt gibt man sich nicht mit Kleinigkeiten ab, sondern greift nach hohen Zielen. Nur wurde man zu unrechter Zeit gestört. Und das hat Herr Maximilian Harden getan und außerdem noch der feine junge Prinz, der den Mut besaß, dem Kaiser die betreffenden Artikel vorzulegen und so den Schnitt in das Eitergeschwür zu vollziehen."

Das „B. T." bezeichnet die Behauptung der „Germania", daß der im Oktober im „Berl. Tagebl." erschienene Artikel über die Kanzlerkandidatur des Generalstabschefs Helmuth von Moltke von Dernburg dem Aeltesten" inspiriert oder lanciert worden sei, für unendlich töricht. Die „Frankf. Ztg." betont, die Tatsache, daß bei dem Bankett zu Ehren der englischen Journalisten der Unterstaatssekretär Dr. v. Mühlberg die inzwischen in der in- und ausländischen Presse vielbesprochene und gewürdigte Rede über das Verhältnis zwischen Deutschland und England gehalten habe und nicht der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Tschirschky, erkläre sich sehr einfach dadurch, daß der Staatssekretär unmittelbar nach Schluß des Reichstages einen Erholungsurlaub angetreten hat und sich seitdem zur Kur in einem bekannten Sanatorium in Kissingen aufhält; die Geschäfte des Auswärtigen Amtes leitet inzwischen in seiner Vertretung der Unterstaatssekretär Dr. von Mühlberg.

*

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Notiz:

„Im Leitartikel ihrer letzten Nummer führen die „Leipziger N. Nachr." eine Aeußerung des Reichskanzlers Fürsten Bülow in einer Form an, die der Richtigstellung bedarf. Fürst Bülow habe, so heißt es in dem Artikel, noch vor einem halben Jahre im Reichstag versichert: „Kamarilla, das ist ein Fremdwort, eine fremde Giftpflanze, die man sich niemals bemüht hat, in Deutschland einzupflanzen." Die Worte des Reichskanzlers sind in dieser Ausführung ungenau und unvollständig, so daß sie eine ihrem wahren Sinne geradezu entgegengesetzte Bedeutung erhalten. In Wirklichkeit lautet die in der Reichstagsrede vom 14. November 1906 enthaltene Aeußerung folgendermaßen:

„Kamarilla ist kein deutsches Wort. Kamarilla, das bedeutet eine häßliche fremde Giftpflanze, und man hat nie versucht, sie in Deutschland einzupflanzen ohne großen Schaden für das Volk. . . . Ich sage also: man hat nie versucht, diese häßliche Giftpflanze bei uns einzupflanzen ohne großen Schaden für die Fürsten und ohne großen Schaden für das Volk."

Das ist eine recht bedeutsame Notiz. Der Leitartikel des Leipziger Blattes hatte sich mit den Affären des Grafen Moltke und des Fürsten Philipp Eulenburg beschäftigt, und wenn hier gegen ein tatsächliches Zitat, das einem leicht entfahren kann, wenn man aus dem Gedächtnis zitiert, ein hochoffiziöses Dementi aufgeboten wird, so soll damit doch wohl gesagt sein: in diesem Falle hat tatsächlich eine Kamarilla bestanden, und zwar eine von denen, die man „nicht ohne großen Schaden für das Volk" bei uns einzupflanzen versucht hat.

Zur Privatbeamtenversicherung.

Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Junck-Leipzig hielt in Kassel auf dem Deutschen Bankbeamtentage einen Vortrag über Privatbeamte in der deutschen Volkswirtschaft. Fürstenberg-Berlin sprach über die Pensionsfrage. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, worin an die gesetzgebenden Körperschaften die Bitte gerichtet wird, bei der in Aussicht gestellten Revision der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe die Sonntagsarbeit im Bankgewerbe zu verbieten. Eine zweite ebenfalls einstimmig angenommene Resolution hat die Errichtung einer allgemeinen neutralen Pensionskasse im Einvernehmen mit den Bankleitungen zum Ziel, die allen deutschen Bankbeamten und ihren Hinterbliebenen bei völliger Freizügigkeit einen Rechtsanspruch auf Pension sichert. In einer dritten Resolution wird der Wunsch um Aufhebung des Verbots des Börsenterminhandels in Wertpapieren ausgesprochen. Auf der Tagung teilte der Vertreter des Zentralverbandes des deutschen Bankiergewerbes mit, daß die von diesem Zentralverbande angestellten statistischen Erhebungen dem Abschluß nahe seien. Als Ort der nächsten Tagung im Jahre 1909 wurde Dresden bestimmt.

Im Falle Curtius

haben die vom Statthalter mit der Aufhebung bedrohten Konsistorien Beschwerde bei dem Reichskanzler eingelegt. Elsässische Blätter melden, daß der Statthalter den Professor Curtius abermals (zum zweitenmal) brieflich ersucht hat, seine Demission einzureichen.

Neue Ketzereien Bernsteins.

Im Juniheft der „Sozialistischen Monatshefte" nimmt Eduard Bernstein die Debatte über den Patriotismus der Sozialdemokratie, die von den Parteiblättern so unvorsich abgebrochen worden ist, wieder auf. Er schreibt u. a.:

Das Weltbürgertum, diese herrliche Errungenschaft der Kultur, wird, wo die Beziehungen zu nationalen Aufgaben und nationalen Pflichten fehlen, zum schwammigen, charakterlosen Parasitismus. Selbst wenn wir singen Ubi bene, ibi patria, erkennen wir noch eine patria an und, gemäß dem Motto: „Keine Rechte ohne Pflichten," auch Pflichten gegen sie.

Eine der ersten Pflichten gegen ein Gemeinwesen ist aber das Eintreten für seine Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit. Soll sie nicht auf bloß äußerlichem Zwange beruhen, so bedarf sie als Gegenleistung bestimmter Rechte, von denen das elementarste das allgemeine gleiche Wahlrecht ist. Wo dies nicht besteht, wird sich in der modernen Gesellschaft kein wahres Nationalgefühl im Volke, und insbesondere der seinen wichtigsten Teil ausmachenden Arbeiterklasse, entwickeln oder erhalten können. Ohne das allgemeine Wahlrecht würde denn auch in Deutschland die Sozialdemokratie als Partei der Arbeiter dem Reiche gegenüber eine ganz andere Stellung einnehmen, als dies tatsächlich und ohne Einspruch der Fall ist. Als im Jahre 1874 Julius Motteler in einer Rede zum Militäretat die Worte einfließen ließ: „Wir sind nicht Gegner des Reiches, als eines nationalen und staatlich gegliederten Ganzen, sondern Gegner des Reiches, insofern es bestimmte Einrichtungen repräsentiert, die uns bedrücken", da konnte er noch wegen dieser, doch nur erst bedingten Anerkennung des Reiches in einem Organ der Eisenacher Fraktion der Sozialdemokratie, dem „Dresdener Volksboten", scharf angegriffen und im offiziellen Organ der Partei, dem „Volksstaat", in ähnlicher Weise entschuldigt werden, wie heute einige Parteiblätter Noske entschuldigt haben, indem sie von einem bloßen rednerischen Vergreifen sprachen. Die Art, wie der „Volksstaat" Motteler gegen „Mißdeutung" seiner Rede in Schutz nahm, lief faktisch auf Mißbilligung jenes Satzes hinaus. Heute dagegen ist die Sozialdemokratie, und zwar einmütig, die entschiedenste Reichspartei, die Deutschland kennt. Keine andere Partei ist so sehr darauf bedacht, dem Reiche immer neue gesetzgeberische Aufgaben zu übertragen und seine Kompetenzen zu erweitern, wie die Sozialdemokratie. Vergleichen mit ihr ist die feinerzeit energischste Vertreterin des Reichsgedankens, die nationalliberale Partei, partikularistisch. Und wenn die Sozialdemokratie als Oppositionspartei auch noch wie vor der Regierung das Gesamtbudget verweigert, so geht sie doch in bezug auf Bewilligung von Budgetposten heute außerordentlich viel weiter als in jenen Tagen. Wie es dahin gekommen ist? Nun, diese Entwicklung liefert ein interessantes Beispiel für den Satz Ignaz Auers: „So etwas sagt man nicht, so etwas beschließt man nicht, so etwas tut man". Es ist nicht beschlossen worden, es ist nicht proklamiert worden, es hat sich unter dem Gewicht der Tatsachen als Konsequenz des allgemeinen Wahlrechts im Laufe der Zeit Schritt für Schritt von selbst gemacht. Und weil die Sozialdemokratie immer stärkere Anforderungen an das Reich stellt, weil sie mithilft, seine Gesetzgebung auszubauen, seine Leistungen zu steigern, seine Beamtenschaft zu vermehren, ist es auch nur folgerichtig, wenn ihre Vertreter erklären, im Notfalle für die Verteidigung der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Reiches gegen fremde Gewalt einstehen zu wollen.

Das Spiritus-Syndikat.

Die Prüfungskommission für die Verlängerung des Spiritus-Syndikates stellte fest, daß die bis 1. Juni 1907 eingegangenen Beitrittserklärungen für Norddeutschland statt der geforderten 160 Millionen Liter Kontingent nur 154,874,087 Liter Kontingent umfassen. Auch für Süddeutschland war die bedungene Beitrittsziffer nicht erreicht. Die Kommission stellte eine Nachfrist bis zum 11. Juni 1907, mittags 12 Uhr.

Polenfrage.

— Der diesjährige Deutsche Tag des Ostmarkenvereins wird im August in Bromberg abgehalten werden.

Ausland.

Die Antimilitaristen in Frankreich.

Der allgemeine Arbeiterverband und die Syndikatsvereinigung des Seinedepartements hielten gestern in Paris eine Versammlung ab, um gegen die Verhaftung der Antimilitaristen Bouquet, Levy, Marck und Yvetot zu protestieren. Hierbei hielt Jaurès eine Rede, worin er sagte, die Regierung habe, als sie diese willkürlichen Verhaftungen anordnete, eine böse Unklugheit begangen. Die Antimilitaristen hätten nur wiederholt, was die Minister gesagt hätten. Redner erklärte dann, es sei ein Verbrechen, wenn die Arbeiter in Uniform auf die Arbeiter in Blusen schössen. Das einzige Heilmittel sei, daß das Eigentum Gemeingut aller werde. Er fordere die Arbeiter auf, sich in Syndikaten zusammenzuschließen, damit sie Herren würden. Jaurès griff dann heftig die Regierung an, die reaktionär sei, und die Mehrheit der Kammer, die noch reaktionärer sei, und schloß mit dem Hinweis auf das im Süden des Landes erwachte Proletariat und seinen ungestraften Aufruhr. Eine Tagesordnung, die gegen die nicht zu rechtfertigenden Verhaftungen der Antimilitaristen protestiert, wurde hierauf einstimmig angenommen.

Die Diktatur in Portugal.

Ministerpräsident Franco hielt im liberalen Klub in Lissabon eine Rede, in der er die Notwendigkeit der Auflösung der Kammer mit dem Hinweis auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung begründete. Er erklärte, er werde mit seinem liberalen Programm regieren, er werde auch dafür sorgen, daß den Bürgern der Schutz der Gesetze zuteil werde, und er wolle das Repräsentativsystem respektieren. Das diktatorische Regiment sei von dem Augenblick an überlebt, wo alle Parteien ihre Pflicht zu erfüllen wissen und das Parlament wieder eröffnet werde.

Golowin beim Zaren.

Der Präsident der Reichsduma Golowin hatte am Sonnabend eine halbstündige Audienz beim Zaren in Peterhof. Der Zar äußerte sich gutem Vernehmen nach wenig günstig über die Reichsduma. Wie es in Stolypin nahestehenden Kreisen heißt, vergleiche er sich mit einem Operateur, der zu einem ernsten chirurgischen Eingriff entschlossen ist, jedoch den geeignetsten Moment gewissenhaft prüft.

Die Marokko-Frage.

Das diplomatische Korps in Tanger bezeichnete einstimmig bei drei Stimmenthaltungen den französischen Ingenieur Porche für die Leitung der öffentlichen Arbeiten im scherifischen Reiche gemäß der Algeciraskarte.

Die Zukunft Koreas.

Professor Ladd von der Yale-Universität in Japan, welcher auf besondere Einladung des japanischen Generalresidenten in Söul, Marquis Ito, zwei Monate in Korea verbracht hat, spricht sich hoffnungsvoll aus über die Verhältnisse auf der Halbinsel, welche unverkennbar günstig seien. Den umfangst im koreanischen Ministerium vollzogenen Wechsel betrachte er als Beweis für Itos Einfluß; er stellt auch fest, daß in den Beziehungen der Ausländer zur Residentschaft eine erhebliche Besserung eingetreten sei. Korea sei nun frei von Verwicklungen und Unruhen. Das Land fange jetzt an, Nutzen zu ziehen aus den landwirtschaftlichen und sonstigen Reformen des letzten Jahrzehnts.

Provinzialnachrichten.

* **Torgau**, 3. Juni. [Eine Feuersbrunst] vernichtete in Blumberg einen großen hölzernen Schuppen, den der mit Chausierungsarbeiten beauftragte Unternehmer Böhle aus Zschackau gegenüber dem Gasthof „Zum Alten Zieten" errichtet hatte und in dem er mit seiner Familie wohnte; auch 11 Pferde sowie Heu und Strohvorräte waren darin untergebracht. Bisher sind seine Angehörigen könnten kaum ihr nacktes Leben retten. Ein Pferd verbrannte vollständig, ein anderes erlitt starke Brandwunden. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

* **Magdeburg**, 3. Juni. [Im Wege der Zwangsversteigerung] soll die bekannte, seit über 40 Jahren bestehende Buckauer Lokomobilenfabrik Garett Smith & Co. am 25. Juli verändert werden. Das Werk beschäftigte seinerzeit über 600 Arbeiter.

* **Gardelegen**, 3. Juni. [Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten.] In der letzten Stadtverordnetensitzung erbat sich zu Beginn Bürgermeister Beck das Wort und erkundete den Vorsteher, dem Stv. Krentzlin nachträglich eine Rüge zu erteilen, weil er in der letzten Sitzung den Magistrat in verletzender Weise angegriffen habe. Krentzlin hatte nämlich empfohlen, die Ifenschnibberstraße, die der Magistrat trotz des Ersuchens der Stadtverordneten in ihrer krummen Gestalt belieb, eben wegen dieser „Windungen und Krümmungen" Magistratsstraße zu nennen. Das sei Hohn gewesen, meinte der Bürgermeister. Stv. Krentzlin erklärte darauf, ihm sei es mit dieser Benennung Ernst gewesen, denn die Benennung einer Straße sei eine Ehre für den Namengebenden, also auch für den Magistrat. Er habe den Magistrat ehren, aber nicht beleidigen wollen. Diese Entgegnung versetzte den Magistrat in große Erregung; als der Vorsteher meinte, daß nach dieser Erklärung die Sache wohl erledigt sei, verließ der Bürgermeister den Saal. Nachdem sich die Verwirrung und Aufregung etwas gelegt hatte, kam man überein, ohne den Magistrat weiterzuberaten. Der Bau einer Wasserleitung wurde im Prinzip von den Stadtverordneten genehmigt. Sie wählten eine Kommission von sieben Mitgliedern, die in Stendal, Salzwedel und Rathenow Informationen einholen soll.

□ **Genthin**, 3. Juni. [Seinen Verletzungen erlag] der Arbeiter Zülicke. Am 17. Mai war er mit dem Abschneiden von Pflugstna en beschäftigt, während zu gleicher Zeit der Sohn des Amtsvorstehers H. auf einen Rehbock angelegt hatte und Z. in die Schußrichtung kam. Das Geschoß zerschmetterte den Unglücklichen den Arm und an dem sich entwickelnden Starrkrampf verschied er.

* **Dessau**, 3. Juni. [Das Herzog Friedrich-Denkmal,] ein Reitermonument von Prof. Manzel-Berlin, soll am 19. Juni feierlich enthüllt werden.

* **Blankenburg** (H.), 3. Juni. [Der Einzug des Regenten] in unsere zweite Residenz wird, wie hier als sicher verlautet, Mittwoch, den 12. Juni, erfolgen.

* **Eisenberg**, 3. Juni. [Die Stadtverordneten] beschlossen, dem Naturheilverein zur Errichtung eines Licht- und Luftbades ein passendes Grundstück zur Verfügung zu stellen und für billigste Wasserversorgung einzutreten.

* **Saalfeld**, 3. Juni. [Eisenbahnunfall.] Auf der Station Uhlstädt entgleiste der Nachzug eines Güterzuges. Von der hiesigen Station ging ein Hilfsgerätewagen zur Ausgleisung des Wagens dorthin ab. Die Personenzüge wurden durch den Unfall nicht benachteiligt, da der Verkehr durch andere Gleise geleitet wurde.

* **Sonneberg**, 3. Juni. [Der Streik der Zimmerer] ist beendet und die Arbeit im allgemeinen wieder aufgenommen. Die Forderungen der Zimmerleute wurden vom Arbeitgeberverband bewilligt, und zwar erhalten die Zimmerleute jetzt 40 Pfg., vom 1. Juli 1907 42 Pfg. und vom 1. Mai 1908 44 Pfg.

* **Neustadt (Orla)**, 3. Juni. [Aus dem Fenster] ihrer Wohnung in der Schillerstraße stürzte sich am Donnerstag spät abends die ledige Wirtschafterin Franke in den Hof hinab. Mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070603014/fragment/page=0002

einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen blieb sie bewußtlos liegen; bisher hat sie das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

* **Eisenach**, 3. Juni. [Zu einer scharfen Auseinandersetzung] kam es im Gemeinderate zwischen dem Oberbürgermeister Schmieder einerseits und dem Finanzausschuß bezw. der großen Mehrheit des Gemeinderats andererseits. Unter Bezugnahme auf eine Debatte der vorigen Sitzung über die Fortführung der elektrischen Straßenbahn nach dem Westen der Stadt, worin merkliche Gegensätze zwischen dem Oberbürgermeister und Finanzausschuß zutage getreten waren, hatte ein Gemeinderatsmitglied beantragt, dem Finanzausschuß ein Vertrauensvotum auszustellen. Im Laufe der sehr lebhaften Debatte erklärte Schmieder, er kenne die Gesinnung des Gemeinderats jetzt genau und werde seine Konsequenzen daraus ziehen. Das Vertrauensvotum für den Finanzausschuß wurde einstimmig, ein Zusatzantrag, daß damit kein Mißtrauensvotum gegen Schmieder ausgedrückt werden solle, mit Mehrheit angenommen.

* **Eisenach**, 3. Juni. [Seinen Verletzungen erlag] der Holzhändler und Landwirt Stomann aus Bischofsroda, der vor einigen Tagen beim Holzfahren schwer verunglückte, indem er beide Beine brach.

* **Leipzig**, 3. Juni. [Teure Milch.] Eine Versammlung von 600 Landwirten und Milchproduzenten beschloß in Anbetracht der mißlichen Futterverhältnisse, der gestiegenen Produktionskosten und der abnormen Teuerung für Kraftfuttermittel eine Erhöhung der Milchpreise ab 3. Juni um 2 Pfg. pro Liter.

Kunst und Wissenschaft.

Ein nachgelassenes Werk von Verlaine. In den nächsten Tagen wird in Paris ein bisher unveröffentlichtes Werk von Paul Verlaine, dessen Gedichte in der Bibliothek der Gesamt-Literatur in einer vortrefflichen Ausgabe von L. Kirchner (Verlag von Otto Hendel in Halle a. S. Preis 25 Pfg., geb. 50 Pfg.) erschienen sind, auf den Markt kommen, das eine merkwürdige Geschichte hat. Es handelt sich dabei nicht um eine Sammlung nachträglich zusammengetragener Manuskripte und Notizen, sondern um ein in sich abgeschlossenes Buch, das Verlaine in seiner besten Zeit, im Vollbesitze seines Talentes, um 1880 schrieb und das seiner Zeit nur deshalb nicht im Druck erschien, weil sich wahrscheinlich kein Verleger fand, der es gewagt hätte, das Buch zu veröffentlichen, in dem eine Reihe der angesehensten Künstler in schärfster Weise kritisch angegriffen wurde. Das Werk führt den Titel „Le Voyage en France, par un Français“ und enthält kritische Streifzüge durch das damalige politische und literarische Frankreich. Die Betrachtungen entstammen der Zeit, da Verlaine zur Religion zurückgekehrt und alle Dinge vom Standpunkt eines leidenschaftlichen Katholizismus zu sehen geneigt war. Er selbst betont, daß er die Dinge prüfen wollte „von dem einzigen Punkt aus, der ihn angehe . . . von der Religion.“ Damit unternimmt er es, die zeitgenössische Literatur zu untersuchen; Flaubert, die Concourts, Zola, Valles, sie alle kommen nicht gut dabei weg. Verlaine erkennt zwar ihre literarischen Qualitäten an, gesteht ihnen zum Teil sogar außerordentliche Begabung zu, einen reichen Geist und starke Phantasie. Dagegen findet er bittere Worte des Vorwurfs gegen ihr „mürrisches Wesen“, gegen ihre „schwere, dichte Melancholie“, und gegen ihre „bleierne Langeweile“. Ihr Humor scheint ihm ärmlich, ihre Heiterkeit kraftlos. „Warum?“ Weil ihnen die Religion fehlt, „weil ihr Auge von dem schmutzigen Schein des Fleisches und der Welt geblendet ist. Die Veröffentlichung dieses interessanten Werkes der jähen Umwandlung Verlaines ist Louis Loviot zu danken. Es kam auf seltsame Weise in den Besitz der Sammlung. Verlaine befand sich in Geldverlegenheit und wußte nicht, wie er die Mahnungen seines Hauswirtes beschwichtigen sollte. Um schließlich Ruhe zu bekommen, entschloß er sich, den ungeduldigen Gläubiger mit seinem Werk abzufinden. Zum Ausgleich einer Rechnung von 200 Frcs. übergab er seinem Wirte das Manuskript mit allen Rechten. Der brave Mann dachte ein glänzendes Geschäft gemacht zu haben und versuchte alsbald, das Verlainsche Buch zu versilbern. Aber die Verleger wollten nichts davon wissen. Schließlich erstand es Delzant, der es seitdem in seiner Bibliothek verwahrt hielt.

Neue Ausgrabungen in Aegypten. Aus London wird berichtet: Ueber seine neuesten Ausgrabungen hielt Professor Flinders Petrie in der Jahresversammlung der Britischen Schule für Archäologie in Aegypten, die am Donnerstag in London tagte, einen interessanten Vortrag. Der so erfolgreiche Forscher ist einen Monat lang bei Gizeh in der Nähe der großen Pyramiden und über zwei Monate an einer Stelle etwa zwölf Kilometer südlich von Assuan tätig gewesen. Die Entdeckungen, die er gemacht hat, gehörten den verschiedensten Epochen der ägyptischen Geschichte an. Die Hoffnung, bei den Pyramiden, wo vor einigen Jahren ein Grab aus der ersten Dynastie gefunden wurde, neue Entdeckungen zu machen, wurde nicht getäuscht. Am interessantesten war ein kreisrundes Grab, das wahrscheinlich irgend einem Mitglied des Königshauses, vielleicht einem Königssohn gehörte. Es konnte mit Sicherheit in die Zeit des dritten Königs der ersten Dynastie datiert werden. Man fand hier die Stücke von 80 Steinvasen und eine Anzahl kleiner Gegenstände, darunter ein Armband mit blauer Glasur, das zeigte, wie der prächtige königliche Schmuck für einfachere Leute aus wohlfeileren Materialien nachgeahmt wurde. Ein anderes Grab enthielt 30 oder 40 Steinvasen aus der zweiten Dynastie, die größte Sammlung, die je aus dieser Zeit zutage gefördert wurde. Gizeh, die Begräbnisstätte für Memphis, wurde bisher für die Gründung eines der Könige aus der vierten Dynastie gehalten; aber die Resultate der neuesten Ausgrabungen haben gezeigt, daß es bereits seit den Zeiten der ersten Dynastie existierte.

Höhlenmalereien aus der Steinzeit. In den französischen Pyrenäen, im Departement Ariège, ist eine neue prähistorische Höhle entdeckt worden, deren Wände mit einer Reihe bildlicher Darstellungen geschmückt sind, die für die prähistorische Forschung von größtem Interesse sind. Die Höhle liegt tief im Innern eines Berges, achthundert Fuß von der Erdoberfläche und dem Tageslicht entfernt. Ein Zufall führte zu der Entdeckung; zwei Touristen drangen in das Innere der Höhle und stießen dabei auf die geschmückten Wände; sie nahmen einen Plan der unterirdischen Gänge auf und machten dann den Autoritäten auf dem Gebiet der prähistorischen Forschung, Cartaillhac und Salomon Reinach, Mitteilung. Die Zeichnungen in der Höhle stellen dreißig Büffel, Pferde, Hirsche und wilde Ziegen dar; sie sind in Schwarz gezeichnet und ein typisches Beispiel palaeolithischen Stils. Auch der Farbenton entspricht durchaus dem ähnlicher früher gemachter Entdeckungen und lassen die Höhle als eine der ältesten erscheinen. Die seltsamen roten Zeichen, die man an anderen prähistorischen Stätten gefunden hat, fehlen auch hier nicht. In den Welchen von sieben der Büffel sind Wurfspieße eingezeichnet. Man vermutet, daß die Bilder dieser Höhle mit gewissen magischen Bräuchen und Handlungen im Zusammenhang stehen.

Vier Millionen für eine Kunstsammlung. Wieder nimmt, wie aus New York gemeldet wird, eine große europäische Kunstsammlung ihren Weg über den Ozean. Pierpont Morgan, der schon so viele Kunstschätze nach Amerika entführte, hat jetzt die Hontschel-Sammlung von Bildhauerarbeiten, Schnitzereien und Möbeln, die als eine der interessantesten kunstgewerblichen Sammlungen der Welt galt, für eine Million Dollar erworben. Obwohl die Ausfuhr von Kunstwerken aus Frankreich nicht wie in Italien verboten ist, wurden die Verhandlungen doch völlig geheim gehalten, da man eine Intervention der französischen Regierung befürchtete; jetzt ist aber bereits die letzte Sendung der kostbaren Werke auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten. Morgan will einen großen Teil dem „Metropolitan Museum of Art“ überweisen, das dadurch eine außerordentliche Bereicherung erfahren wird. Die Sammlung ist von größtem historischen Werte; sie enthält viele Schnitzereien und Füllungen, die in den Zeiten der französischen Revolution aus Kirchen und Palästen entfernt wurden.

n. **Hochschulnachrichten.** Geh. Reg.-Rat Dr. Franz Bücheler, ord. Professor der klassischen Philologie an der Bonner Universität, feiert heute seinen 70. Geburtstag. — Dem Professor Dr. Kobert, Rektor an der Universität Rostock, der bisher den Lehrstuhl für Pharmakologie und physiologische Chemie innehatte, ist, wie uns mitgeteilt wird, auch ein Lehrauftrag für Geschichte der Medizin erteilt worden. — Professor Dr. Otto Lubarsch, Vorstand des Pathologisch-bakteriologischen Instituts am Königl. Krankenstift in Zwickau, hat die Berufung als Professor an die Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf und Leiter des Pathologisch-anatomischen Instituts an den dortigen Krankenanstalten angenommen. — Prof. Dr. Max Dessoir in Berlin ist von der Hamburger Oberschulbehörde für den nächsten Winter zu einer Reihe von Vorlesungen berufen wurden. — Zwei neue Frauenpromotionen hat in der Berliner medizinischen Fakultät vollzogen worden. Beide Doktorinnen stammen aus Rußland. Die eine, Sarah Rabinowitsch aus Pensa, ist 27 Jahre alt und hat in Halle, Heidelberg, Zürich und Berlin studiert. Die zweite Doktorin, Esfira Michailowitsch aus Wolhynien im Gouvernement Grodno, hat die Universitäten Bern und Berlin besucht. Ihre Dissertation behandelt 100 Fälle einer gynäkologischen Operation, die Geh. Rat Bumm zu Halle und in der Frauenklinik der Berliner Charitee ausgeführt hat.

e. **Bühnenchronik.** Der Dresdener Tenorist Burrian beabsichtigt wegen nervöser Ueberreizung längere Zeit der Bühne fernzubleiben. Der ausgezeichnete Sänger hat noch vor Ostern in Paris und in Prag große Triumphe gefeiert. — „Männer“, Komödie von Ewald Gerhard Seliger, aus dem Zyklus „Chinesen“, wurde bei ihrer Uraufführung im Thalia-Theater zu Hamburg mit starkem Beifall aufgenommen. — Der Direktor der Vereinigten städtischen Bühnen in Graz, Alfred Cavar, wird im Herbst von dieser Stellung scheiden. — Wilhelm Wolters hat einen neuen dreiaktigen Schwank: „Der Lebemann“ vollendet, der vom Schauspielhause zu Dresden zur Aufführung angenommen wurde. — Franz Lißzts „Heilige Elisabeth“ hat in szenischer Darstellung nun auch an den russischen Bühnen Eingang gefunden. In Riga ist das Werk für die nächste Saison auf den Spielplan gesetzt. — „Die Schule der Welt“, das Lustspiel Friedrich des Großen, das von Dr. Hans Landsberg aus dem Französischen übersetzt wurde, gelangt in Berlin zur Aufführung. — Mit einer gelungenen Leitung des „Troubadour“ hat sich der verdiente zweite Kapellmeister des Weimarer Hoftheaters Richard verabschiedet, um in Wien sich kompositorischen Arbeiten zu widmen. — „Die große Gemeinde“, ein Lustspiel von Rudolf Lothar und Leopold Litschauer, wurde am Sonnabend zum ersten Male in Frankfurt a. M. aufgeführt. Das Stück machte nur nach einer wirklich gelungenen Szene im zweiten Akt großen Eindruck. — Josef Ritter, der gefeierte Baukünstler der Wiener Hofoper, der vor zwei Jahren pensioniert wurde und leidem in seiner Vaterstadt Salzburg lebt, wurde von religiösem Wahnsinn befallen und mußte nach einer Irrenanstalt gebracht werden. Der unglückliche Künstler ist 48 Jahre alt.

Mottls Zukunft. Aus München wird geschrieben: Nachdem Felix Mottl, wie gestern bereits gemeldet, zum Dirigenten der Wiener Philharmoniker gewählt worden ist, wird auch bekannt, daß die Verhandlungen der Wiener Hofbehörde wegen seiner Ernennung zum Generalmusikdirektor als Mahlers Nachfolger im Gange sind. Seit Richters Zeiten war der Dirigentenposten bei den Philharmonikern mit der künstlerischen Leitung der Wiener Hofoper auf das innigste verbunden. Falls Mottl annimmt, was sehr wahrscheinlich ist, so erfüllt sich damit sein alter Lieblingswunsch, auf der Höhe seines Schaffens in die liebevolle Vaterstadt zurückzukehren, um dort an der Spitze des musikalischen Lebens zu stehen und ihm den Stempel seines Geistes aufzudrücken. Er hat wohl München und Karlsruhe bereits nur als Durchgangsposten nach Wien angesehen. Allein die gegen ihn von Zentnunobanausen ins Werk gesetzte Hetze mag ihm den Entschluß allerdings sehr erleichtert haben, München bei der ersten Gelegenheit den Rücken zu kehren.

Zu Ehren Mottls bereiten die zum Musikfest in Graz versammelten Künstler und Kunstfreunde eine Adresse vor, die eine scharfe Zurückweisung der Angriffe der klerikalen Münchener Presse gegen Mottl enthalten wird.

Mahlers Pensionen. Sollte das Scheiden Mahlers von der Wiener Hofoper zur Tatsache werden, woran kaum mehr zu zweifeln ist, so würde das Aufgeben seiner Stellung doch für den Künstler keine materielle Einbuße bedeuten. Von seiner Tätigkeit an der Budapester Hofoper her steht Mahler eine Pension von 8000 Kronen zu, die jedoch nicht erhoben werden kann, so lange der Künstler Direktor in Wien ist. Bei seinem Abgange von dem Wiener Institut würde Mahler von diesem eine Pension von 14,000 Kronen beziehen, so daß er dann insgesamt ein Einkommen von 22,000 Kronen hätte. Gewiß ein Ruhegehalt, in dessen Besitz man der Zukunft in Ruhe entgegensehen kann.

Ein vielseitiger Künstler. Camille Saint-Saëns begnügt sich nicht mit dem Ruhme, ein anerkannter Komponist zu sein, er betätigt sich auch als Schriftsteller, macht Reisen und schreibt darüber, verfaßt Gedichte, Kritiken, neuerdings auch politische Briefe, und jetzt tritt er als Reformator seiner Landsleute auf. Das Ziel, das er sich dabei gestellt, ist ein sehr hohes: er will den „Snobismus“ der Franzosen beseitigen. Der Komponist von „Samson und Dalila“ arbeitet an der Gründung einer Liga gegen die unkorrekten und fremdländischen Worte in der französischen Sprache. „Hoffen wir,“ schreibt dazu der „Gil Blas“, „daß er damit den Anfang macht, daß er aus seinen Partituren die Worte „Piano“, „Fortissimo“, „Andante“ usw. und die anderen italienischen Bezeichnungen, die darin in Massen vorkommen, verbannt. Dichter, Astronom, Kritiker, Romanschreiber — Saint-Saëns wagt sich an vieles. Manche glauben sogar, daß er sich an zuviel wagt. Es wäre weiser von ihm, nur ganz einfach Musik zu machen. . . .“

s. **Kleine Mitteilungen.** Der kürzlich in London verstorbene Dr. Otto Goldschmidt hat in seinem Testament bestimmt, daß das Porträt von Jenny Lind, das von Eduard Magnus in Berlin gemalt wurde, für den Preis von 3000 M. der National-Porträtgalerie in London angekauft werden soll. Für diese Summe kaufte seinerzeit die Berliner Nationalgalerie das eigentliche Originalporträt. Im Falle die Londoner Galerie ablehnt, soll das Porträt dem Nationalmuseum in Stockholm angeboten werden. — Die Pianistin und Komponistin Hermine Schwarz erhielt vom König von Rumänien die Medaille für Kunst und Wissenschaft. — r. Das vierzigjährige Schriftstellerjubiläum Salvatore Farinas wurde im Collegio Romano mit großer Feierlichkeit begangen. Die Festrede hielt Professor Dr. Gubernatis, der Salvatore Farina mit Manzoni und D'Azeglio verglich, worauf dem Dichter eine bronzene Erinnerungstafel übergeben wurde. — Bei den Ausgrabungen auf dem Palatin stieß man laut Meldung des „B. T.“ aus Rom auf allerlei Tonornamente des bisher verschollenen Viktoriatempels, des ältesten Tempels auf dem Palatin. — Die „Sängerhalle“, seit Anfang dieses Jahres offizielles Organ des Deutschen Sängerbundes, enthält in Nr. 19 u. a. einen Aufsatz über die lebenden Komponisten des 7. Deutschen Sängerbundesfestes mit Bildbeilagen (Baldamus, Reinh. Becker, Fillé, Grieg, Gulbins, Hegar, Jüngst, Kremser, Meyer-Olbersleben, v. Othegraven, Rietsch, Richard Strauß, Wohlgemuth, Heinr. Zöllner) sowie einen interessanten Artikel über Richard Wagner als Männergesangvereinsdirigent. Die nächsten Nummern werden Originalberichte über die Reise des Wiener Männergesangvereins enthalten.

Ein „Verdhandi-Bund.“ Ein über ganz Deutschland sich erstreckender neuer Bund zur Pflege frischer deutscher Kunst hat sich, wie man uns schreibt, soeben zu Berlin gebildet. Er führt nach der Norne der Gegenwart den Namen „Verdhandi-Bund.“ Dieser Bund will, ohne Hinneigung zur Deutschtümelei und zum „Kunstpatriotismus“, gegenüber der überhandnehmenden Dekadence das Gesunde und Lebensbejahende wieder stärker betonen und den Künstlern selbst einen stärkeren Einfluß auf unsere Kultur verschaffen. Zu diesem Zwecke schließt der Bund alle Einzelkünste auf deutscher Gemütsgrundlage enger zusammen und will durch die Vermittelung eines eigenen Schrifttumes (Zeitschrift „Verdhandi“), durch festliche Ausstellungen und Vorträge Volk und Künstler, sowie auch Künstler und Gelehrte in engere persönliche Wechselbeziehungen bringen. Mitglied des Bundes kann jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau werden. Näheres enthält der Aufruf, der unentgeltlich bei Schatzmeister von Transehe-Roseneck (Schönebera, Belzigerstraße 24) erhältlich ist. Begründer des Bundes ist Professor Dr. Friedrich Seessel-bera.

Ibsen in Amerika. Die Amerikaner haben neuerdings Ibsen entdeckt. Im letzten Winter war er der am meisten gespielte Dramatiker des Auslandes. Auch die amerikanische Kritik beschäftigt sich sehr eifrig mit ihm; der letzte Beweis für diesen plötzlich erwachten Eifer, in die Werke des nordischen Magus einzudringen, ist ein größeres Werk des Kritikers Macchall unter dem Titel „Ibsen, der Mensch, seine Kunst und ihre Bedeutung“.

Ein Rothaut-Drama. Im Drury Lane-Theater in London wird in nächster Zeit ein Drama „Der letzte seines Stammes“ zur Aufführung gelangen, in dem die handelnden Personen Rothäute sind und das in dem Lande an den großen Seen spielt. Wenn das Stück auch in Amerika geschrieben ist, so ist der Autor doch ein Schotte, Donald Maclaren, der lange in den Vereinigten Staaten gelebt hat. Die Kostüme und die Umgebung des Lebens der Eingeborenen im 18. Jahrhundert sollen mit möglichster Treue reproduziert werden.

Auf Schloß Bülitzad bei Schwerin weilt seit der Rückkehr des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg als dessen Gast der bekannte Geschichtsmaler William Pape, um die herzoglichen Herrschaften nach dem Leben zu malen. Wie wir hören, sind die Porträts der hohen Herrschaften zur ganz besonderen Zufriedenheit ausgefallen, was um so mehr erfreulich ist, als ein neueres wirklich gutes Bild des Herzogs und der Herzogin bisher nicht existierte.

Sport-Zeitung.

Kraftfahrwesen.

Der Kaiserliche Automobil-Klub wird in ganz Deutschland an den Straßen zur Kennzeichnung besonders gefährlicher Stellen Warnungstafeln anbringen. Die Aufstellung soll gleichmäßig in der ein- für allemal festgesetzten Entfernung von 250 m vor der gefährlichen Stelle erfolgen.

Radsport.

Im Rennen um den Preis des Leipziger Sportplatzes siegte Peter Günther-Köln. Zweiter wurde Contenet.

Pferdesport.

Im Großen Preis von Hamburg (100,000 M.) siegte Herrn W. Mautner v. Mackhofs F.-St. „Faith“. Herrn Weinbergs „Fabula“ belegte den vierten Platz. — Das österreichische Derby (114,000 Kronen) gewann Graf v. Wenckheims F.-St. „Styrian“ und den Prix de Jockei-Club in Paris-Chantilly (100,000 Francs und 10,000 Francs dem Züchter) gewann Mons. Ephrussis „Mordant“.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S. (Stelnweg 2), 1. Juni.

Aufgeboten: Bäckermstr. Hermann Berger u. Maria Konstanzer (Barfüßerstr. 12 u. Thomasiusstr. 8).

Eheschließungen: Arbeiter Wilhelm Bergmann u. Frida Hahnemann (Schlosserstr. 5 u. Langestr. 31). Schlosser Emil Caroli u. Martha Brode (Trödel 1 u. Leopoldstr. 6). Techniker Kurt Häupli (Häuptli) u. Anna Schwencke (Wankow u. Ludwigstr. 23). Maschinenformer Walter Schulze u. Klara Wolfram (Taubenstraße 12 u. Bretteistr. 7). Kaufmann u. Ingenieur Konrad Stieglitz u. Anna Taubert (Kassel u. Charlottenstr. 4).

Geboren: Schriftsetzer Hermann Vogel S., Helmut (Albert Schmidtstr. 4). Techniker Georg Voas S., Georg (Gr. Steinstraße 29a). Schlosser Karl Hauffe T., Charlotte (Delitzscherstraße 90). Gastwirt Robert Maisel T., Helene (Trödel 18). Bäcker Paul Höhne S., Walter (Delitzscherstr. 14). Bauarbeiter Friedrich Zimmermann S., Otto (Becherhof 6). Kaufmann Wilhelm Köppe S., Wilhelm (Jacobstr. 44).

Gestorben: Arbeiter Friedrich Plötz, 49 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Restaurateur Theodor Prustkil, 52 J. (Brüderstr. 3). Metalldrehers Heinrich Tangermann T. Martha 1 J. (Freiimfelderstraße 81). Martha Friedrich, 18 J. (Klinik). Witwe Wilhelmine Rudolf geb. Damm, 70 J. (Stechenbornstiftung).

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.)

(Nachdruck verboten.)

4. Juni: Schwül, warm, teils heiter, Gewitter.
5. Juni: Warm, wolkig, teils sonnig, Gewitter.
6. Juni: Warm, schwül, wolkig, Gewitter.
7. Juni: Wenig verändert, Neigung zu Gewitter.
8. Juni: Schwül, warm, teils heiter, strichweise Regen, Gewitter.

Meteorologische Station zu Halle.

	1. Juni 9 Uhr abends	2. Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	744,3	744,6
Thermometer Celsius . . .	15,0	14,1
Rel. Feuchtigkeit	84 %	77 %
Wind	NO 1	S 2

Maximum der Temperatur am 1. Juni: 24,8° C.
Minimum in der Nacht vom 1. zum 2. Juni: 13,0° C.
Niederschläge am 2. Juni 7 Uhr morgens: 8,6 mm.

	2. Juni 9 Uhr abends	3. Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	746,3	748,5
Thermometer Celsius . . .	13,9	14,4
Rel. Feuchtigkeit	86 %	84 %
Wind	SW 2	SW 2

Maximum der Temperatur am 2. Juni: 21,7° C.
Minimum in der Nacht vom 2. zum 3. Juni: 12,7° C.
Niederschläge am 3. Juni 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Elorabad. Wasserwärme der Saale am 3. Juni morgens: 19° C.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Otto Sonne; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten — (einschließlich „Unterhaltungsblatt“).

Säuglinge sollen nur schreien, wenn sie hungrig oder naß sind. Anhaltendes Schreien findet sich meistens bei Stuhlverstopfung, welche durch die Ernährung mit „Kufeke“-Kindermehl mit oder ohne Milch verhindert wird. „Kufeke“-Kindermehl macht die Milch leichter verdaulich, erhöht durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch ihren Nährwert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070603014/fragment/page=0003

Draht und Drahtseile

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.

Carlswerk Mülheim a. Rhein

Es gelangen zur Subskription:
am **6.** d. Mts.

4% Bayerische Allgemeine Anleihe u. Eisenbahn-Anleihe

zum Kurse von **100,20 %**

am **10.** d. Mts.

4% Schuldverschreibungen d. Landeskreditkasse in Cassel

zum Kurse von **100,— %**.

Zeichnungs-Anmeldungen auf die Anleihen vermitteln wir **kostenfrei.**

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Bank für Handel und Industrie Filiale Halle a. S.
H. F. Lehmann. **Reinhold Steckner.**

Gottfried Lindner Aktiengesellschaft zu Ammendorf bei Halle a. S.

Die ordentliche Generalversammlung der **Gottfried Lindner Aktiengesellschaft** zu **Ammendorf** hat am 24. Mai d. Js. beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft um Mk. 400.000.— durch Ausgabe von 400 Stück neuen Aktien zum Nennwerte von je Mk. 1000.— zu erhöhen. Die neuen Aktien nehmen für das Geschäftsjahr 1907/1908 voll an der Dividende teil und sind den alten Aktien gleichberechtigt.

Dieser Beschluß ist unter dem 28. Mai 1907 in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Halle a. S. zur Eintragung gelangt.

Die neuen Aktien sind auf Grund des Beschlusses der obengenannten Generalversammlung an das **Bankhaus Reinhold Steckner in Halle a. S.** begeben worden mit der Verpflichtung, den bisherigen Aktionären das Bezugsrecht dieser neu auszugebenden Aktien zu einem Ausgabekurse von **112½ %** dergestalt einzuräumen, daß auf je **Mk. 3000.— alte Aktien Mk. 2000.— neue** bezogen werden können.

Wir fordern hiermit diejenigen Besitzer von alten Aktien, welche ihr Bezugsrecht ausüben wollen, auf, dies bei Vermeidung des Verlustes dieses Rechtes **bis zum 21. Juni 1907 einschließlich** bei dem Bankhause **Reinhold Steckner in Halle a. S.** unter Vorlegung der Stücke ohne Dividendenscheine und gleichzeitiger Einreichung eines nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisses geltend zu machen.

Bis zum gleichen Termin ist für jede neue Aktie

	der Nennwert	ℳ 1000.—
zuzüglich 12½ % Aufgeld	„	„ 125.—
4% Stückzinsen vom 1. April 1907 bis 21. Juni	„	„ 9.—
	Stempel	„ 0.60
	zusammen	ℳ 1134.60

zu entrichten, wogegen die neue Aktie ausgehändigt wird.

Die Aktien, auf welche das Bezugsrecht ausgeübt werden soll, werden abgestempelt und zurückgegeben.

Das Bankhaus **Reinhold Steckner** erklärt sich bereit, die Ausgleichung der Spitzen zu vermitteln.

Ammendorf, den 1. Juni 1907.

Gottfried Lindner Aktiengesellschaft.
Lindner. Rudolph.

Tiefbohrungen

für alle Zwecke.

Moderne Brunnenanlagen

sowie

Tieferbohren alter Brunnen

auch unter Wassergarantie

führen preis- und sachgemäss aus

Cöthener Tiefbohrwerke G. m. b. H.

Cöthen i. Anh.

Fernsprech-Anschluss No. 115.

Feinste Referenzen stehen zu Gebote.

Fahnen- und Bohnenstangen, Baum-, Rosen-, Georginenpfähle, Blumen- u. Tomatenrohrstäbe, Spalierlatten, **Gartenbarken, Wäscheständer, Pr. Rasitabak, Kokosbaumbänder, Pflanzenetiketten billigst. Carl Schumann, Gr. Steinstraße 30.**

Einkoch-Apparate

bestes System, und

Konservengläser.

Leonhardt & Schlesinger,
Gr. Ulrichstr. 13/15.

Dr. Baudler's Sanatorium

— ARNSTADT (Thüringer Wald) —

Physikalisch-diätetische Behandlung.

Kleine herrlich gelegene Anstalt. Individuelle Behandlung. Man verlange Prospekte gratis.

Auswärtige Theater.

Dienstag den 4. Juni 1907.

Leipzig. Neues Theater: Die Tänzerin. — Altes Theater: Die Frau vom Meere. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): Haben Sie nichts zu verzollen?

Nordseebad

Eckwarden,

Wilhelmshaven gegenüber.

5 × tägl. Dampfer-Verbind. Ausgez. Strand, reinste Luft. Warmbäder. Gute Verpfl., bill. Preise. Prosp. grat.

✻ Goslar ✻

die sehenswürdigste Harzstadt in herrlichster Umgebung. Sehr günstig für dauernden Aufenthalt. Prospekt frei durch **Ludwig Koch,** Buchhandlung. **Der Verein für Fremdenverkehr.**

Sommerfrische **Sieber i. Harz.** im ausert. schönsten Harztal.

— Hotel Krone —

Pension Mai—Juni 3.50 Mk. Telephon: Amt Herzberg 21. H. Küster.

Alexisbad.

Hotel Elysium mit Dependancen in schönster Lage des Selketals. Romantischer Garten. Unmittelbar am Walde. **Bewährtes Pensionat.** Komfortabel eingericht. Zimmer v. Mk. 1,25 an. Volle Pension von Mk. 4.50 an. Vorzügliche Küche. Medizinische Bäder im Hause. Prosp. durch d. Besitz. Telephon 104. **Wm. L. Haase.**

Höhenkurort Altenau im Harz.

Hotel Rammelsberg mit Badeanstalt, altrenommiert, komfortabel eingerichtet. Elektr. Beleuchtung. Mäßige Preise. Fernspr. Nr. 3. Omnibus am Bahnh. Ocker. Equipagen im Hause. Bes. **C. Rammelsberg.**

M. W. & S.

Stenotachygraph. Gesellschaft zu Halle a/S.

Dienstag abends 8½ Uhr **Stunde u. Uebung** im Vereinslokal **Central-Hotel** (Talamtstr 6).

Verein für Nationalstenographie

Jeden Dienstag abends 9 Uhr **Restaurant Mars la tour,** Gr. Ulrichstr. 10, **Uebung und Unterricht.**

Allgem. Hall. Turnverein (gegr. 1861).

Vorsitzender: **G. A. Seebach,** Bergolder, Neumarktstraße 7.

Turnplan:

Abtlg. I: Jugendturner von 14 bis 18 Jahren, Montag und Donnerstag abends 8—10 Uhr;

Abtlg. II: Mitglieder von 18 Jahren und darüber Montag und Donnerstag abends 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle a. Rohplatz.

Abtlg. III: ältere Herren, Gesundheitsriege. Dienstag und Freitag abends 8—8 Uhr;

Abtlg. IV: a) Damen Montag 8 bis 10 Uhr, b) Damen Donnerstag 6 bis 8 Uhr;

Abtlg. V: Mädchen von 8—14 Jahr Freitag 3½—5 Uhr in der städt. Schul-Turnhalle in der Dreyhauptstraße.

Abtlg. VI: Knaben von 8—14 Jahr. Sonntags 8—10 Uhr städt. Turnhalle am Rohplatz.

Anmeldungen werden entgegengenommen in den Turnräumen von den Turnwarten und den Turnleiterinnen. Schriftlich bei dem Vorsitzenden.

Süssmilch's Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8¼ Uhr:

Gastspiel der Leipziger

Carola-Sänger

(10 Musiker, 10 Sänger, 10 Schauspieler, 10 Humoristen).

Täglich wechselndes Programm.

Kolossaler Lach-Erfolg.

Gr. Konzert der Theater-Kapelle

Kapellmeister: **Martin Stein.**

Vorverkauf gültig.

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller.**
Gastspiel des **„Hamburger Metropol-Theaters".**
Dir.: **E. Ernau-Ewald.**

Die originellste Novität dieser Saison!

Florette u. Patapon.

Burleske in 3 Akten von Hennequin und Weber **(Verfasser von „Haben Sie nichts zu verzollen?").** Deutsch v. Benno Jacobson.

Allabendlich:

Unbeschreiblicher Lacherfolg!

Bad Wittekind.

Morgen Dienstag nachm. 4 Uhr Kur-Konzert der Kapelle des Füs.-Rats. Nr. 36. Entree 35 ₰ **O. Wiegert,** Kgl. Musikdir.

Raben-Insel

Dienstags u. Freitags Nachmittag v. 3 Uhr (auch bei ungünst. Witterung)

Militair-Konzert

ausgeführt vom Trompeter Corps des Mansf. Feld Art. Rgts. No. 75.

F. Stade. E. Kurzhals.

Paradies.

Täglich Konzert des **Elite-Konzert-Orchesters Familie Kreuzig.**

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Sommerfrische **Tautenburg** im schönen Thüring. Land. Herrl. ges. Lage inmitten prachtv. Wälder, Ruhe, ländl. Einf. Prosp. gratis durch Bürgerm. **Küchler.**

28 000 Exemplare verkauft!

Soeben 29.—30. Tausend erschienen.

Der Umgang in und mit der Gesellschaft.

Von **Emil Rocco.**

9. durchgesehene und verbesserte Auflage.
Oktav, elegant ausgestattet. Fein gebunden 4 ℳ

☞ **Die Vielseitigkeit des Inhalts** ergibt nachstehende Uebersicht; die **Form der Darstellung** ist von der Presse rühmend **anerkannt** worden.

Vorwort.

Allgemeines: Anstand. — Natürlichkeit und Unterordnung. — Vom Takt.

Persönliches: Die Haltung des Körpers. — Die äußere Erscheinung. — Die Toilette.

Aus der Gesellschaft: Der Besuch. — Einladungen. — Der Empfang. — Das Vorstellen. — Die Besuchskarte. — Vom Grüßen. — Die Unterhaltung. — Anredeformen. — Allgemeines über den Umgang mit Damen. — Winke zur Belehrung für junge Mädchen. — Bei Tafel. — Der Ball. — Musikalische Vorträge. — Dramatische Aufführungen. — Lebende Bilder. — Maskenball.

Aus der Familie: Geburt und Taufe. — Die Konfirmation. — Die Verlobung. — Der Polterabend. — Die Trauung. — Die Hochzeit. — Todesfall, Beerdigung, Trauer. — Logierbesuch, Trinkgelder, Dienstboten.

Aus der Oeffentlichkeit: Im Theater und Konzert. — Im Gasthaus, im Café. — Auf der Straße. — Ueber das Reisen. — Vom Rauchen.

Verschiedenes: Etwas über Geschenke. — Der briefliche Verkehr. — Ueber Etikette bei Hofe. — Allerlei Sport, Unterhaltungsspiele, Wetten. — Zur Geschichte des Tanzes. — Neue Gesellschaftstänze.

Ein vornehmes Handbuch des guten Tons!

Stimmen der Presse:

. . . Hoch erhaben über sämtlichen ähnlichen Büchern steht Roccos Umgang. . . . . Wir finden in demselben eine reiche Erfahrung und einen klaren, psychologisch geübten Blick für alles Unpassende und Unschöne im gesellschaftlichen Verkehr. Nicht nur jüngere Leser und Leserinnen, auch ältere Personen werden das munter, zum Teil humoristisch geschriebene Buch mit Vergnügen lesen." Bazar.

. . . Das Buch ist geschickt abgefaßt und unterrichtet in frischem, niemals belehrsamem Ton über gesellschaftliche Sitten. Nationalzeitung.

. . . Ein geeignetes Lehrbuch ist Roccos Umgang in und mit der Gesellschaft. Es erzählt in anschaulicher Weise von den Umgangsformen in Gesellschaft, Familie und Oeffentlichkeit; ferner gibt es feinsinnige Ratschläge in Bezug auf Geschenke, Briefwechsel, Unterhaltung und gesellige Spiele. Deutsche Postzeitung.

Das Buch durchmustert die heutigen Umgangsformen der gebildeten Welt und beleuchtet sie in vornehmer Sprache zu zweckmäßiger Nutzanwendung.

Halle a. S. **Otto Hendel,** Verlagsbuchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070603014/fragment/page=0004